

Die Maß im Steinzeug

LESEN Siegfried Rübensaal hat das alte Biergefäß erforscht.

VON CHRISTINA OTT, MZ

NITTENAU. Über Bier und Braukunst weiß man in Bayern ja so einiges. Wenig in der Forschung beachtet wird hingegen der Maßkrug. Wenn überhaupt, befasste man sich bisher mit kunsthistorischem Steinzeug, das unverzierte Gebrauchssteinzeug taucht kaum auf. Das ist auch Siegfried Rübensaal aufgefallen. Seit Ende der 1960er Jahre beschäftigt er sich mit Steinzeug-Bierkrügen und weil er seit dem so viel Forschungsmaterial gesammelt hat, ist aus einem geplanten Aufsatz eine ganze Monographie geworden, die nun als Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft erschienen ist. Denn obwohl Rübensaals Ansatz eher kulturwissenschaftlich ist, ist der Sprachforscher Schmeller eine seiner wichtigsten Quellen. In Nittenau stellte Rübensaal seine Monographie „Zur Steinzeugproduktion im vorindustriellen Bayern“ vor.

Die Anfänge der Steinzeug-Maßkrüge liegen nicht in Bayern. Es waren nämlich die zugewanderten Westerwälder Kannenbäcker, die ab Mitte des 18. Jahrhunderts an Standorten mit geeignetem Lehmvorkommen das erste bayerische Steinzeug produzierten. Der typische Steinzeug-Maßkrug mit der eingezogenen Lippe wurde sogar als übergreifendes Integrationssymbol für das neu geschaffene Königreich Baiern wahrgenommen. Beschriftet wird der Maßkrug zum ersten Mal um 1860 – als frühes Werbemittel und zur Diebstahlsicherung. Nach Mitte des 19. Jahrhunderts ist es aber schnell vorbei mit der bayerischen Steinzeugproduktion, weil die wesentlich günstigeren graublauen rheinpreußischen Westerwälder Steinzeug-Maßkrüge den bayerischen den Rang ablaufen.

Als „Geburtsstunde der Diskussion um die schlecht eingeschrenkte Maß“ bezeichnet Rübensaal den von Bismarck eingeführten „deutschen Liter“: „Bismarck nahm den Bayern damit ersatzlos 69 cm Bier aus ihrem Maßkrug“, erklärt Rübensaal. Das wurde nur zähneknirschend geduldet. Gegen Ende der 1870er Jahre kommt es zu einer weiteren Veränderung: Dem Steinzeug-Maßkrug wird der Deckel abgenommen. Kommerzienrat Georg Pschorr hatte dann die Idee, den deckellosten Westerwälder Steinzeug-Maßkrug „Keferloher“ zu nennen, in Anlehnung an den ebenfalls deckellosten Keferloher-Irdenmaßkrug. Auch der aus Nittenau stammende Wiesn-Wirt Michael Schottenhammel verwendete Keferloher – aber nur für „normale“ Gäste. 1973 setzen die Bundes-Hygienevorschriften dem Steinzeug-Krug ein Ende.

→ www.schmeller-gesellschaft.de



Siegfried Rübensaal